

Auszug aus dem Heimatbuch Lachendorf; Vorab-Veröffentlichung im Sachsenspiegel der Celleschen Zeitung vom 05.08.2023. Der Sachsenspiegel ist ein über die Grenzen des Landkreises Celle hinaus anerkanntes historisches Medium mit hohem Qualitätsanspruch. Auf der Seite des Sachsenspiegels stellen geschichtlich interessierte Autoren die Ergebnisse ihrer Recherchen vor.

Autor/Verfasser: Edmund Kupczak • Mühlenkamp 5 • D-29331 Lachendorf • keine Veröffentlichung, Weitergabe o.ä. ohne Genehmigung.

Das Franzosengrab bei Lachendorf

Beim Gockenholzer Kreisel, etwa auf Höhe des Bahnüberganges, mag sie manchem Durchreisenden aufgefallen sein, Ortskundige kennen sie ganz sicher: die kleine Baumgruppe auf einem freien Feld.

In jugendlichen Jahren wurde ich gefragt „Schau mal, weißt du, was das ist? Das ist das Franzosengrab. Dort liegen Franzosen begraben, welche aufgehängt worden sind.“ Seitdem ist mir dieser Ort als „das Franzosengrab“ bekannt.

Nun bekam ich das „Heimatbuch für den Landkreis Celle – Der Speicher“ aus dem Jahr 1930 in die Hände. Viele Autoren haben an diesem Buch mitgewirkt. Sogar das Franzosengrab wird hier erwähnt und Georg Breling, seinerzeit Rektor an der Mittelschule in Celle, schreibt darüber folgendes¹:

„Als Ferdinand den Befehl zum Rückzuge gegeben hatte, war der Offizier v. Wettern, der mit 40 Mann auf dem linken Flügel stand, vergessen worden; doch entging er den Franzosen durch seine entschlossene Haltung. Da die Franzosen von Schwachhausen aus nordwärts vorstießen, ist es möglich, daß unweit des Ortes Gockenholz ein Gefecht mit jenen zurückgebliebenen Kriegern stattfand, und daß das ‚Franzosengrab‘ in der Gemarkung Gockenholz mit diesen Kämpfen in Verbindung steht. Das mit Föhren bewachsene Grab, in dem französische Offiziere und Mannschaften ruhen sollen, liegt der Gockenholzer Gastwirtschaft gegenüber, in der Nähe des Bahnüberganges über die Straße Celle – Beedenbostel.“

Diese Darstellung widerspricht vollständig der mir erzählten Namensgrundlage. Ich begab mich auf Spurensuche, schnell wurde ich fündig: in Thüringen bei Horsmar (Landkreis Unstrut-Hainrich) gab es einst drei Franzoseneichen. Den Beinamen Franzoseneichen erhielten diese Eichen aufgrund eines dort stattgefundenen Gefechtes zwischen französischen und preußischen Truppen am 12. September 1761. Die drei Eichen wurden auf die Grabstelle von drei gefallenen Französischen Offizieren gepflanzt.

Auf dem Lachendorfer Franzosengrab steht eine alte mächtige Eiche neben einigen deutlich jüngeren Bäumen, welche vermutlich von selbst aufgelaufen sind. Die Darstellung „Franzosengrab als Grabstätte für französische Soldaten während des 7-jährigen Krieges“ erscheint damit nachvollziehbar.

*

¹ Georg Breling, Während des Siebenjährigen Krieges, in: Der Speicher, 1930, S. 127

Aber war das denn wirklich so? Georg Breling stützt seine Ausführungen auf einen Aufsatz von Dr. Karl Nöldeke². Darin heißt es:

„Selbst Nachzügler der verbündeten Armee, so der Offizier von Wetttern, der mit 40 Mann beim Abzuge vergessen war, entgingen der Verfolgung der Franzosen durch entschlossene Haltung. Nur wenige Nachzügler wurden von den Franzosen eingebracht.“

Bei genauem Lesen fällt auf, dass Nöldeke die von Breling genannte konkrete Position des Offiziers von Wetttern, nämlich „auf dem linken Flügel“, nicht anspricht.

Es muss also tief in die zeitgenössischen Quellen eingestiegen werden, um die Position des Offiziers von Wetttern festzustellen bzw. um generell die Darstellung im Heimatbuch „Der Speicher“ verifizieren zu können.

In einer zeitgenössischen Quelle ist (für den 19.12.1757) zu lesen³:

„(...) das Hannöversche Regiment Behr [blieb] zu Lachtehausen, nachdem es die Brücken über die Lachte abgebrochen, die Husaren mehr links gegen Lachtendorf, von wo sie die Brücke von Schwachhausen und Oppershausen im Gesichte hatten, und endlich ein Detachement Jäger zu Fuss und zu Pferde zu Klein-Heelen.“

Hier ist also tatsächlich „links gegen Lachtendorf“ vermerkt, was gleichbedeutend ist mit „linker Flügel“.

Die in Lachendorf stationierten Husaren wurden sodann am 20./22. Dezember 1757 durch weitere Husaren verstärkt.

Sollte sich der besagte Offizier von Wetttern also in Lachendorf befunden haben, muss er eine Einheit von Husaren befehligt haben. Mit seinen Reitern muss er dann entsprechend der Schilderung von Georg Breling bzw. Karl Nöldeke während des Rückzuges in der Nähe des heutigen Franzosengrabes in ein Gefecht mit französischen Soldaten geraten sein.

*

Bei der Suche nach dem vollständigen Namen des „Offiziers von Wetttern“ stieß ich auf eine weitere zeitgenössische Quelle, welche vom Rückzug berichtet und diese geht detailliert auf die damaligen Geschehnisse ein⁴:

„Man hatte auf dem Marsch nichts vom Feinde weder gesehen noch gehört; ausgenommen einen Infanterie-Posten von 30 Mann, der entweder gar nicht oder zu spät zurückgerufen worden war. Der junge commandirende Officier, Fähndrich von Werther, wurde also auf seiner späteren Retraite von einigen feindlichen Trupps Cavallerie eingeholet und zum öfteren chargiret, allein er hatte sein Feuer so gut zu geben, und mit solcher Fassung zu marschiren gewusst, dass er sein Detachement gegen den Abend wieder zur Armee brachte.“

² StadtA CE N 06 Nr. 0099: Dr. Karl Nöldeke, Die Drangsale der Stadt Celle während des Siebenjährigen Krieges. Beilage zur Celleschen Zeitung, o.J. (um 1896), S. 23

³ Feldzüge der allirten Armee in den Jahren 1757 bis 1762 nach dem Tagebuche des Generaladjutanten, nachmaligen Feldmarschalls von Reden, Hrsg. Wilhelm August von der Osten, Erster Theil, Hamburg 1805, S. 87

⁴ Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg, Hrsg. F.O.W.H. v. Westphalen, Band 1, Berlin 1859, S. 385 f.

Nach dieser Schilderung ist die korrekte Namensschreibweise offenbar „von Werther“. Die Suche nach diesem Namen führte dann auch prompt zu einem Ergebnis:

Georg Ehrenreich von Werther

Entsprechend dem Wikipedia-Eintrag zu Georg Ehrenreich von Werther wurde dieser im Jahr 1756 Standartenjunker im preußischen Kürassier Regiment Nr. 4 und nahm im Siebenjährigen Krieg am 05. Dezember 1757 an der bekannten Schlacht bei Leuthen in Schlesien teil.

Unstimmig erscheint es aber, dass nach der zum Wikipedia-Eintrag genannten Quelle⁵ Georg Ehrenreich von Werther danach, nämlich am 10.02.1758, Kadett wurde. Als ein Kadett wird ein Zögling einer „militärischen Erziehungsanstalt zur Heranbildung von Offiziersaspiranten für die Armee“ bezeichnet⁶. Aber: Georg Ehrenreich von Werther war im Jahr 1756 Fahnenjunker und damit bereits ranghöher als ein Kadett.

Ein Blick in die zum Wikipedia-Eintrag benannte Quelle zeigt, dass Georg Ehrenreich von Werther am 10.02.1758 nicht, wie bei Wikipedia angegeben, ein Kadett wurde, sondern zum „Kornett“ befördert wurde. Ein Kornett ist jedoch kein Kadett. Als ein Kornett wurde der jüngste Offizier einer Eskadron⁷ bezeichnet, welcher die Standarte trug. Merke: Quellenangaben immer gegenprüfen und insbesondere Wikipedia-Einträge niemals ungeprüft übernehmen.

Da nach der Schlacht bei Leuthen die alliierte Armee auf Geheiß von Friedrich II. („der Große“) von Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg gegen die französischen Truppen geführt werden sollte und aber das eigene Heer von Hannöverschen, Hessischen und Braunschweigischen Truppen vorwiegend aus Fußvolk und verhältnismäßig wenig Reiterei bestand, gab Friedrich II. einige Regimenter der preußischen Kavallerie zu deren Unterstützung frei⁸.

Also wäre es möglich, dass Georg Ehrenreich von Werther im Anschluss an der Schlacht von Leuten Ende 1757 unter Befehl von Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg vor Celle stand und er der „Offizier von Wettern“ war.

*

Nach den Angaben in der zeitgenössischen Quelle handelte es sich jedoch beim Offizier von Werther um einen Offizier der Infanterie. Demnach kann es einerseits nicht Georg Ehrenreich von Werther gewesen sein, da dieser in einem preußischen Kürassier Regiment, also bei der Reiterei, diente. Andererseits kann sich der „junge commandirende Officier, Fähndrich von Werther“ nicht in Lachendorf aufgehalten haben, weil hier nur „die Husaren“ und keine Infanterie Stellung bezogen hatten.

⁵ Kurt von Priesdorff: Soldatisches Führertum. Band 3, Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg, o. O. [Hamburg], o. J. [1937], DNB 367632780, S. 60, Nr. 973

⁶ vgl. Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 10. Leipzig 1907, S. 413

⁷ Die kleinste taktische Einheit der Kavallerie; vgl. Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 6. Leipzig 1906, S. 106

⁸ Johann Wilhelm von Archenholz, Geschichte des Siebenjährigen Krieges in Deutschland 1756 bis 1763, Mannheim 1788, S. 65 f.

*

Eine weitere zeitgenössische Quelle wurde entdeckt, in welcher (aus Sicht der französischen Truppen!) die Geschehnisse sehr detailliert geschildert werden⁹ (stark gekürzt die wesentlichen Ereignisse):

„Unterdessen (...) sollte (...) bey der Schäferey=brücke die Aller paßiren, und einen verstellten Angriff¹⁰ an diesem Ort, nahe an Großheim und Kleinheim, thun. Zu gleicher Zeit sollte auch der Herr von Auvet mit 7. Battaillons von Hennegau, 100. Hussaren und 6. Canonen aus der Vorstadt von Celle aufbrechen, um gleichfalls einen verstellten Angriff zu thun, welcher verstärket werden sollte, wann der Fortgang der anderen diesen wichtiger machen sollte.

Die Brigade (...) wurde (...) beorderet und bestimmt, (...) eine andere Operation unweit Lachtenhausen vorzunehmen, und der Rest der Armee sollte nach Offensee und Schwachenhausen gehen, und daselbst 2. Linien formiren. (...) Die Truppen der 2ten Linie (...) waren beorderet, die Brücken zu schlagen, (...) unter dessen, daß die erste Linie am Ufer der Aller in Bataille zwischen Offensee und Schwachenhausen stehen bleiben sollte.

Da alle Dispositionen den Ausgang hatten, den man von einer solchen sewol vereinigten Operationen erwarten konnte; so ware die Armee im Stande, des Morgens um 8. Uhr aufzubrechen.

Um Mitternacht brach der Marschall von Richelieu mit dem Etat=major nach Schwachenhausen auf, und erfuhr bey dem Anbruch des Tages, daß die Attaquen des linken Flügels nur sehr wenig Widerstand bey ihrem Aufbruch gefunden hatten, und bis in das feindliche Lager gedrunken waren, welches man verlassen gefunden: dann der Feind hatte es während der Nacht verlassen, und seinen Zurück=zug durch verschiedene Bewegungen angezeigt, die man ihn von der Seite von Winsen hatte machen sehen.

Sobald der Marschall diese Nachricht erhalten hatte, so befahl er, daß alle Detaschements, soviel die starken Strapazen des vorigen Tages und die Strenge des Wetters erlaubeten, marschiren, und den Feind verfolgen sollten. Wir haben bis jetzo 590. Gefangene gemacht, und alle die man auf ihrer übereilten Flucht erreichen könnte. Wir haben nicht mehr als ungefähr 20. Mann, verloren.“

*

„Bei Anbruch des Tages“, d.h. dem 25. Dezember, war es also so, dass allein „die Attaquen des linken Flügels“ der französischen Truppen zur Ausführung gebracht wurden. Wenn in diesem Zusammenhang von „nur sehr wenig Widerstand“ die Rede ist, muss dieser erwähnte Widerstand beim „verstellten Angriff (...), nahe an Großheim und Kleinheim“ aufgetreten sein (gemeint sind die heutigen Celler Ortsteile Groß- und Klein-Hehlen), wobei dort ca. 20 französische Soldaten zu Tode kamen. Groß- und Klein-Hehlen liegen vom Franzosengrab mit seiner heute stattlichen Eiche jedoch zu weit entfernt, als dass dieses eine Gräberstelle für diese Gefallenen sein könnte.

*

⁹ Wienerisches Diarium, Wien: v. Ghelischen Erben, 1703 – 1779, Ausgabe vom 21. Januar 1758, S. 9 f.

¹⁰ Ein „verstellter Angriff“ wird heute noch in der Fechttersprache verwendet und bedeutet Scheinangriff.

Recherche vor Ort

Eine genaue Betrachtung der auf dem Franzosengrab befindlichen Eiche zeigt, dass das Alter dieser Eiche nur auf etwa 150 Jahre geschätzt werden kann¹¹.

Rechnet man um diese Jahre zurück, so gelangt man ungefähr in die Jahre 1870/71 und damit zum Französisch-Deutschen Krieg.

Bis Mitte Februar 1871 (der Krieg endete offiziell am 10.05.1871) wurden 11.860 französische Offiziere und 371.981 Mann nach Deutschland gebracht und interniert; es entstanden (erstmals in der Geschichte) rund 200 unterschiedlich große Gefangenenlager. Häufig waren die Gefangenen verwundet und völlig entkräftet, wodurch sich in den Lagern schnell Krankheiten wie Typhus und Ruhr ausbreiten konnten¹².

Damit erscheint es als möglich, dass das Franzosengrab die letzte Ruhestätte von in Gefangenschaft verstorbenen französischen Kriegsgefangenen des Krieges 1870/71 ist und als Markierung dafür die (zwischenzeitlich stattlich herangewachsene) Eiche gepflanzt wurde.

- Ende Teil 1 -

¹¹ Alterswertberechnung nach Mitchell (1979) (vgl. Axel Rendenbach, Sachverständiger, Düsseldorf, Bestimmung des Baumalters - Gegenüberstellung verschiedener Bestimmungsmethoden der Praxis, 2013, S. 3 f.): gemessener Umfang der Eiche = ca. 120 cm, daher: $120 : 2 = 60 \times 2,5 = 150$ Jahre.

¹² Manfred Botzenhart in: FRANCIA - Forschungen zur westeuropäischen Geschichte, Hrsg. herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris, Band 21/3 (1994) 19./20. Jahrhundert, Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen, 1995, S. 15 f.